

FÜNFUNDZWANZIGSTES KAPITEL.

Die Erlösung.

Wieder ein Dampfer in Sicht. — Es zeigt sich ein weiteres Schiff, welches vergebens angerufen wird. — Die Schiffbrüchigen an Bord der »Tigerin«. — Die Reaction. — Stürme. — Unter den Robben. — Die »Tigerin« ankert in Bay Roberts. — Ankunft in St. Johns. — Das Ereigniss wird nach den Vereinigten Staaten telegraphirt. — Das Kriegsschiff »Frolic«. — Ankunft in New-York.

Das Segel, welches sich von den Schiffbrüchigen so schnöde abgewandt hatte, war einer der Neufundländer Robbenschläger. Als er am nächsten Morgen abermals in Sicht lief, machten die Leute schleunigst ihr Boot flott und ruderten auf ihn zu. Nachdem sie länger als zwei Stunden erfolgreich gegen das Eis gekämpft hatten, schloss sich dieses und hielt sie besetzt. Ihr Boot lag wie festgebannt; alle Anstrengungen, dasselbe zu befreien, blieben erfolglos.

Sie erklimmen einen der höchsten Hummocks ihrer Umgebung, hissten die Flagge und gaben drei Salven ab, welche der Dampfer durch die gleiche Anzahl Böllerschüsse erwiderte. — Er wendete und schien alsdann auf sie zuzusteuern. — Von Norden änderte er seinen Kurs nach Osten; von Osten nach Westen, — darauf nach Südwesten, aber durch das Eis aufgehalten, konnte er ihnen nicht nahe kommen.

Nochmals feuerten sie drei Salven, doch keine Antwort erfolgte. Bis zum späten Nachmittag blieb das Fahrzeug in ihrer Nähe, dann entquollen dichte Rauchwolken seinem Schlothe und eine Stunde später war es ausser Sicht.

Unverwandten Auges starrten die Schiffbrüchigen nach dem schwarzen Qualm, der sich am fernen Horizonte kräuselte; ein leichter Westwind verwischte seine letzte Spur.

In der entgegengesetzten Richtung, welche der Dampfer eingeschlagen hatte, erschien etwas später ein zweites Schiff; allein auch dieses brachte ihnen nicht die Erlösung, auf die sie gehofft.

Als die Sonne sank, zeigte sich im Südwesten als verschwommene, dunkle Silhouette das Land. Der Tag ging zu Ende und die schwer geprüften Menschen sahen sich um eine weitere Hoffnung betrogen. Allein sie gaben das Spiel noch nicht verloren. Ehe sie sich niederlegten, wurde eine Wache ausgestellt, welche mit dem Speck der erlegten Seehunde mehrere Nothfeuer unterhielt.

Nur matt schimmerten diese Brände durch den dichten Nebel, der sich auf Meer und Eis senkte; allein sie wurden von dem wachsamen Auge eines Schiffsführers bemerkt, welcher an der Eiskante kreuzte.

Ein Unglück ahnend, hielt er die Nacht über dicht bei den flackernen Lichtflecken; und als am Morgen des 30. April der Nebel sich zertheilte, erblickten die Eisfahrer in ihrer unmittelbaren Nähe einen Dampfer.

Aus Furcht, dass auch dieses Schiff sich von ihnen abwenden würde, ruderte Hans in seinem Kajak auf dasselbe zu. Allein das Fahrzeug dampfte ohnedies langsam nach ihrer Scholle. Als es in Sprechweite kam, feuerten die Leute einen Salut, hissten die Flagge und riefen freudig Hurrah!

Drüben kletterte die Mannschaft alsbald in die Wanten und erwiderte den Gruss; dann wurden zwei Boote ausgesetzt, um die Schiffbrüchigen aufzunehmen. Aber diese machten ihre eigene Schaluppe flott, welche bisher sie so treu getragen hatte, und strebten hastigen Ruderschlags dem Fahrzeuge entgegen.

Dieses Schiff, die »Tigerin«, war gleichfalls ein Neufundländer Robbenschläger aus Conception-Bay; sein Befehlshaber, Capitän Bartlett, ein biederer, alter Seemann.

Die Gefühle, welche die Herzen der Schiffbrüchigen durchstürmten, als sie das Verdeck des rettenden Fahrzeugs betraten, können wohl verstanden und nachempfunden, aber nicht geschildert werden. Während hundertsechundneunzig langen Tagen war ihr Leben beständig bedroht gewesen, und jetzt — jetzt waren sie endlich in Sicherheit.

Als sie die Leute mit den Erlebnissen während ihrer grauenvollen Fahrt bekannt machten, hörten diese fast ungläubig zu und waren geneigt, es für unmöglich zu halten, dass Wesen aus Fleisch und Blut solchen Gefahren getrotzt haben sollten. Die Erzählung der zerlumpten Menschen klang wie ein Märchen, wie ein schreckliches Märchen, aus dessen Einzelheiten, in fast endloser Wiederholung, Tod und Verderben sprachen. — Selbst die abgehärteten Robbenschläger überlief ein leiser

Schauder. Sie priesen die Standhaftigkeit der Männer, bewunderten den Heldenmuth der Frauen und bemitleideten die armen Kleinen, die in ihren jungen Jahren schon das Elend und die Schrecken eines Menschenlebens gesehen.

Für Alle wurde aufs Beste gesorgt. Der wackere Schiffer lud Tyson und Meyer ein, mit ihm seine Kajüte zu theilen, während die Leute sich der Mannschaft, sowie der Frauen und Kinder annahmen, welche vorläufig ein Unterkommen im Volkslogis fanden.

Da der Führer der »Tigerin« noch einige Wochen auf See zuzubringen gedachte, mussten die Geretteten ihre Ungeduld, das Land zu betreten, noch etwas zügeln. Als das Schiff sie aufnahm, befand sich dasselbe in der Nähe von Grady-Harbor, an der Küste Labradors, in 53° 35' nördlicher Breite; jetzt richtete es seinen Kurs nach Norden, um den flüchtigen Robbenheerden zu folgen.

Am nächsten Tage, am 1. Mai, liefen einige Dampfer in Sicht. Einer der Schiffer, welchen der biedere Bartlett während der Nacht gesprochen hatte, kam an Bord der »Tigerin« und bald darauf war der grösste Theil der Robbenschläger-Flotte mit den Schicksalen der Expedition bekannt.

Mit der Ruhe, welche den erlittenen Strapazen folgte, machte sich bei den Leuten die Reaction geltend. Jedermann, mit Ausnahme von Joseph und Hans, war mehr oder weniger angegriffen. Bei einigen der Matrosen zeigten sich skorbutische Symptome; fast Alle litten an Rheumatismus, Meyer, dessen erfrorene Hände ihm obendrein noch grosse Schmerzen verursachten, befand sich in einem bedenklichen Zustande.

Während des 3. stürmte es so heftig aus Nordwesten, dass die »Tigerin« das Packeis aufsuchte, um der wilden Dünung zu entfliehen. Gegen Abend wurde sie besetzt. Dann erfolgten die Pressungen so wuchtig, dass das Fahrzeug in allen Fugen krachte; allein es war von starkem Bau und hielt den ungestümen Andrang aus, ohne Schaden zu leiden.

Erst am Morgen des 5. wurde das Schiff wieder frei. Gleichzeitig signalisirte die Wache einige Robbenheerden, welche in einer Entfernung von fünf bis sechs Meilen auf den Eisfeldern lagerten. Sofort waren mehr als hundert Menschen bereit, die Jagd zu beginnen; über die schaukelnden Trümmer eilten sie auf die harmlosen Thiere zu.

Nach Sonnenuntergang kehrte die Mannschaft zurück. Sie hatte zwischen sieben und achthundert Seehunden erlegt, dieselben auf drei Hügel vertheilt und mit der üblichen Flagge versehen, um am nächsten Morgen das Streifen zu beginnen. Allein sie hatten dabei nicht auf die Bedürfnisse Anderer Rücksicht genommen. Als sie bei Tagesanbruch an Ort und Stelle eilten, um ihre Beute heimzubringen, waren nur wenige

der Robben übrig. Trotz der Flaggen hatte die Mannschaft eines andern Fahrzeugs die erlegten Thiere sich angeeignet und sich in Nacht und Nebel davon gemacht. Ein zurückgelassener Knüttel, dessen Stiel den Namen eines anderen Schiffes trug, verrieth die Missethäter, welche später vor Gericht gezogen werden sollten.

Da inzwischen eine steife Brise aufgesprungen war, versuchte der Befehlshaber der »Tigerin«, das Eis zu durchbrechen, um die Leute nebst den übrig gebliebenen Fellen an Bord zu nehmen, was ihm nach vielen vergeblichen Anläufen endlich gelang. Der Rest des Tages verging mit erfolglosem Suchen; nirgends zeigte sich eine Robbe; der beste Theil der Jahreszeit war jedenfalls verflossen. Da am folgenden Tage die Aussichten sich nicht gebessert hatten, und es ausserdem wieder zu stürmen begann, beschloss der Schiffer, sich auf die Rückfahrt zu machen. Einer der Dampfkessel hatte schon vor mehreren Tagen zu lecken begonnen. Dieser Schaden wurde jetzt so bedenklich, dass die »Tigerin« die Geschwindigkeit ihres Laufs um die Hälfte vermindern musste, und später geboten die Verhältnisse, die Maschine gänzlich zum Stillstand zu bringen. Bei dem heftigen Seegang wurde dadurch die Fahrt zu einer überaus langsamen und die Schiffbrüchigen konnten ihre Ungeduld, das feste Land zu betreten, kaum zügeln.

Der zunehmende Sturm kam ihrem Verlangen zu Hilfe; am 8. Mai ging das Fahrzeug in Bay Roberts vor Anker, um den Orkan austoben zu lassen.

Damit waren alle Fährlichkeiten der Reise überstanden. Die Leute wurden von den Bewohnern des kleinen Orts, wo Capitän Bartlett zu Hause war, mit Jubel aufgenommen; und als der Dampfer »Walross« am folgenden Tage den Hafen von St. Johns anlies, um seine Ladung zu löschen, machte dessen Führer den Consul der Vereinigten Staaten mit den Schicksalen der Expedition bekannt.

Noch an demselben Tage war in den Abendzeitungen der grösseren Städte Nord-Amerikas das folgende Telegramm zu lesen, dessen fehlerhafte Abfassung in der Eigenthümlichkeit des Vorfalles eine schwache Entschuldigung finden dürfte. Diese Nachricht lautete:

St. Johns, Neufundland, den 9. Mai 1873.

An den Staatsminister, Washington, D. C.

Robbenschläger »Walross« soeben eingelaufen; berichtet, dass Dampfer »Tigerin« 15 der Mannschaft und 5 Eskimos des Vereinigten Staaten-Dampfers »Polaris« in der Nähe von Grady Harbor, Labrador, am 30. April, auf dem Eise fand und aufnahm. Capitän Hall starb letzten Sommer. »Tigerin« stündlich erwartet. Werde weitere Details mittheilen. F. N. Molloy, Consul der Vereinigten Staaten.

Obschon diesem Telegramm rasch einige weitere folgten, so waren dieselben doch nicht im Stande, den ganzen Sachverhalt klar darzulegen und die Aufregung wuchs daher von Stunde zu Stunde. Durch die Bemühungen des Marine-Ministeriums, derjenigen Behörde, welcher die Expedition allein Rechenschaft schuldig war, wurden die verschiedenen Zweifel jedoch bald gelöst und der Nimbus beseitigt, mit welchem die Presse bemüht gewesen, das Ereigniss zu umgeben.

Inzwischen hatten die Eisfahrer unter den wirthlichen Dächern der Neufundländer angenehme Tage verlebt. Um 8 Uhr, am Morgen des 12., verliess die »Tigerin« den Hafen von Bay Roberts, dampfte, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, um die gebirgige Landzunge, deren nördlichsten Punkt das gefürchtete Cap St. Francis bildet, und langte zwölf Stunden später in St. Johns an.

Mehr als die halbe Einwohnerschaft der Hauptstadt war an dem Strande versammelt, denn Jeder wollte die Leute sehen, welche die abenteuerliche Eisfahrt gemacht hatten. Nachdem die erste Aufwallung der Neugierde befriedigt war, wurden die Matrosen, die Frauen und Kinder im Triumphzuge durch die engen Gassen nach ihrer Wohnung geführt, welche der Consul für sie ausersehen hatte. Nur Meyer und Tyson blieben an Bord zurück, um die Ankunft eines Schneiders zu erwarten.

Die Zahl der Dampfer, welche Neufundland mit der übrigen civilisirten Welt in Fühlung hält, ist eine geringe; namentlich während der ersten Monate des Frühlings, so lange die zahlreichen Eisberge die Fahrt zu einer gefahrvollen machen. Deshalb erhielt das Kriegsschiff »Frolic« den Befehl, ohne Zeitverlust in See zu stechen, um die Geretteten ihrer Heimath zurückzugeben, wo Freunde und Verwandte ihrer harnten.

Dieser Dampfer lag zur Zeit in New-York; um ihn abzufertigen, genügten wenige Stunden. Unter den Befehlen des Commanders Shoonmaker verliess er am Abend des 16. die Docks der Marine.

Bis zum 19. war die Witterung eine gute; dann aber fielen dichte Nebel ein, so dass das Fahrzeug, als es sich der Sable-Insel näherte, seine Geschwindigkeit auf wenige Knoten vermindern musste. Als es am Mittag des 21. klar ward, kamen die Vorgebirge St. Marie und Pine in Sicht; gleichzeitig erschienen zahlreiche Eisberge und um 6 Uhr des Abends doubirte man Cap Race.

Leider war es nicht möglich gewesen, in New-York einen Lootsen zu erhalten, und dieser Mangel machte sich jetzt in hohem Grade fühlbar. Die Zahl der Eisberge wuchs; man passirte deren im Laufe der Nacht nicht weniger als hundertundzwanzig, und da ausserdem viele

grosse Felder mit dem Strome trieben, konnte das Schiff nur geringen Fortschritt machen. Erst am Morgen des 22. kam dasselbe in dem Hafen von St. Johns vor Anker. Dieser Tag aber war ein kirchlicher Feiertag; und da am 24. die Feier eines nationalen Festes begangen wurde, so musste der Befehlshaber des »Frolic«, ehe er Kohlen einnehmen konnte, sich bis zum 26. gedulden. Am Morgen des 27. waren die Bunker gefüllt und am Nachmittage begaben sich die Neunzehn an Bord des Schiffes, welches, der nebligen Witterung wegen, erst in der Frühe des folgenden Morgens in See stechen konnte.

Kurz nach Mittag wurde abermals Cap Race doublirt; dann folgten dreiundfünfzig unerquickliche Nebelstunden, die Dünung nahm zu, es begann zu stürmen und die Heimfahrt ging nur langsam von statten.

Erst am 5. Juni langte der »Frolic« in New-York an, wo das Kriegsschiff »Tallapoosa« bereit lag, um die Eisfahrer nach Washington zu bringen. Vor einer gerichtlichen Commission, welche aus dem Marine-Minister, aus einem der Contre-Admiräle, einem der Chiefs der Smithsonian-Institution, sowie aus einem Hauptmanne der Bundes-Armee bestand, gaben sie dort eingehenden Aufschluss über die Ereignisse während ihrer Fahrt.

Wer die stenographischen Berichte durchblättert, welche diesem Verhör entstammen und welche in den einfachen Worten der schlichten Matrosen eine unerhörte Leidensgeschichte enthalten, wird eine jener eigenthümlichen Facetten des wechsellvollen Seemannslebens erblicken, welche nur düstere Schatten werfen. Aber fast jede Seite gibt Zeugniß von der aufopfernden Selbstverleugnung der beiden Eskimos, deren Beharrlichkeit allein die kleine Schaar vor dem Verderben rettete.

